

Wie ein Auto ohne Bremsen

Bühne Einen überzeugenden Start in die neue Saison präsentiert die Crailsheimer Theatergemeinde mit „Lehman Brothers. Aufstieg und Fall einer Dynastie“. Von Hans-Peter König

Zwei große Kleiderständer, jeweils rechts und links außen auf der Bühne, legen beredtes Zeugnis über den Gegenstandsbereich von Schauspielern ab: sich der darauf befindlichen Garderobe zu bedienen und sich stets aufs Neue zu verkleiden und umzustaffieren und in immer wieder wechselnde Rollen zu schlüpfen.

Genau dies taten die sechs Schauspieler – einmal weiblich, fünfmal männlich, aber in ihrem Spiel durchaus auch das Geschlecht wechselnd – am Samstagabend in der Ingersheimer Festhalle, wo sie sich dem aufmerksamen und zahlreichen Publikum als regelrechte Verwandlungskünstler präsentierten. Das „agon – Theater aus Leidenschaft“, wie es sich selbst nennt, aus München zeichnete damit den Aufstieg der „Lehman Brothers“ als Schauspiel von Stefano Massini durch wechselhafte Zeitläufte über 150 Jahre im Zeitalter nach, bis es zum (unvermeidlichen?) Fall im Jahre 2008 kam.

Aufstieg und Fall

Bühnenbild, Ausstattung und Auführung wurde durch zahlreiche Symbole und Leitmotive gekennzeichnet. Es änderte sich in dem Zeitraum sehr viel, paradoxerweise gab es aber auch sehr viel, was sich eigentlich gar nicht änderte. So waren diverse hohe Leitern zu sehen, die benutzt wurden, um daran hinaufzuklettern, aber genau das musste man wieder herabsteigen und auf dem Boden der Tatsachen landen, immer in Gefahr abzustürzen.

Auch unterschiedliche Traumsequenzen symbolisierten neben Aufstiegsmöglichkeiten die ständige Bedrohung, dass ein babylonischer Geldstapel-Turm auch unversehens umstürzen kann, wenn er denn zu hoch aufgebaut wird.



Über den Aufstieg und den Fall der Lehman Brothers geht es beim Stück der Crailsheimer Theatergemeinde. Auf der Bühne stehen (von links) Sebastian Gerasch, Konstantin Gerlach, Wolfgang Mondon, Paul Kaiser und Oliver Severin. Foto: Hans-Peter König

Den Bühnenhintergrund dominierte eine große weiße, durch schwarze Teiler strukturierte Fläche, die sich gut für Filmprojektionen eignete, die historische Ereignisse symbolisch abbildeten oder ebensolche Hinweise auf Stationen gaben, etwa eine rotierende Freiheitsstatue oder brennende Baumwollfelder.

Zwei Kisten oder Kästen wurden ebenfalls multifunktional eingesetzt: Wie sich die Schauspieler etwa durch einen Nadelstreifenanzug, durch Aufsetzen der Kippa, der für einen Juden typischen Kopfbedeckung, durch Anheften von Bärten oder, im Falle der Frau, durch farbenprächtige Kleidung immer wieder verwandelten, so ließen sich die genannten Gegenstände durch einfache Handgriffe in ihrer Bedeutung verändern. Mal als Schreibtisch, mal als Schulbänke, mal als Po-dest, das zur Spielfläche für die

Schauspieler wurde – jede Verwandlung fand vor den Augen des Publikums statt.

„Wie ein moderner Brecht“, ist nachzulesen. Und in der Tat werden sehr viele Verfahrensweisen desjenigen Dramatikers benutzt, der zusammen mit Erwin Piscator vor knapp 100 Jahren damit begonnen hat, mit neuen Formen des Theaters zu experimentieren.

Spiel und Erzählung

Im Jahre 1926 prägte Brecht den Begriff des epischen Theaters, einer Mischform aus einem szenischen Spiel und der Erzählung. Mit genau diesen Mitteln wartete die Inszenierung von Johannes Pfeifer auf, die nicht bloß eine isolierte Bühnenhandlung bieten wollte, sondern stets die direkte Einbeziehung der (im Sinne Brechts) aktivierten Zuschauer im Auge hatte. Dass aber auch Brecht es nicht erreicht hat, sein

Publikum zu einem konkreten Handeln zur Beseitigung von Missständen zu bewegen, sieht auf einem anderen Blatt.

Der Aufstieg der aus dem bayerischen Rimpf nach Amerika emigrierten drei Brüder Lehmann, die sich immer wieder den Zeitverhältnissen anpassen und ein Näschen für kommende Gewinnmöglichkeiten hatten, lässt sich symbolisch an den Verkaufsschildern ablesen: Vom Händler für „Tuchwaren & Kleidung“ über Baumwollhändler bis letztlich zur mächtigen Bank sind die Lehmanns – stets um die richtige Orientierung streitend und aus Rückschlägen (Brand der Baumwollfelder, Börsencrash von 1929) nie aus dem Konzept gebracht – immer die Gewinner, skrupellos alles zu ihren Gunsten auszunutzen.

Man investiert in Kriege, den Bau des Panamakanals, in Autos,

Flugzeuge, Unterhaltungsindustrie, spekuliert gar über die Atombombe. Zwar warnt der eine: „Wir sind wie ein Automobil ohne Bremsen“, aber der andere entgegnet, man müsse stets „auf der Welle reiten“. Doch schließlich kommt es 2008 doch so, wie es kommen muss: Das sich stets vergrößernde Imperium bricht zusammen.

Unterhaltsam und lehrreich

Oliver Severin, Paul Kaiser, Nikola Norgauer, Konstantin Gerlach, Wolfgang Mondon und Sebastian Gerasch boten in der Parabel vom „Aufstieg und Fall einer Dynastie“ (so der Untertitel) einen gleichermaßen unterhaltenden wie lehrreichen Anschauungsunterricht, der mit der Fülle der darstellerischen Mittel stets zu überzeugen wusste. Das Publikum geizte genau deswegen nicht mit dem verdienten Beifall.

Werke von Bach auf dem Marimbafon

Konzert Katarzyna Mycka und Conrado Moya interpretieren die „Goldberg-Variationen“ in der Johanneskirche neu.

Crailsheim. Die evangelische Kirchengemeinde Crailsheim lädt zum nächsten Konzert in die Johanneskirche. Auf dem Programm am Sonntag, 14. Oktober, steht eines der berühmtesten Variation-Werke des Barock, die „Goldberg-Variationen“ von Johann Sebastian Bach. Wurden sie original für ein Tasteninstrument komponiert, werden sie diesmal in einem ungewohnten Klanggewand präsentiert, heißt es in der Ankündigung. Denn das Marimba-Duo Katarzyna Mycka & Conrado Moya aus Stuttgart wird auf zwei Marimbafonen musizieren. Durch diese ungewohnten Instrumente in Verbindung mit der hervorragenden Akustik der Johanneskirche wird das Werk einen besonderen Charakter erhalten.

Info Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.



Das Duo Katarzyna Mycka und Conrado Moya. Foto: privat



Inge Ohr aus Goldbach mit einem ihrer ausgestellten Skizzenbücher, dahinter Irmi Pressler aus Rot am See, beide vor dem Bild „Innenhof“ von Ruth Mühlhausen, auch eine der 14 Mittwochsmalerinnen. Foto: Ralf Snurawa

Viel Freiheit zum Ausdrücken

Kunst Die Mittwochsmalerinnen stellen ihre Werke im Rathaus in Rot am See aus.

Rot am See. Ihr 18-jähriges Bestehen feierten die Mittwochsmalerinnen um Gaby Rühling bei der Vernissage ihrer derzeit zu sehenden Ausstellung im Rathaus von Rot am See. „Ein Mittwoch in Rot am See ist wie Ankommen bei Freunden“, fasste es Rühling bei ihrer Begrüßung in Worte.

14 Mittwochsmalerinnen gebe es: Annette Brenner aus Beuerbach, Irmi Pressler aus Rot am See, Inge Ohr aus Goldbach, Bärbel Reumann aus Satteldorf und Hannelore Reu aus Kirchberg sind am längsten dabei. Die anderen waren später hinzugekommen. Auch zwei, inzwischen verstorbene Männer seien mit dabei gewesen: Erich Sautter und Walter Fleischmann, in der Ausstellung verewigt auf einer Fotocollage der Gruppe.

Inge Ohr registrierte in ihrer Lobrede auf den Kurs, ihre Leh-

rerin und Teilnehmerinnen, dass 360 Mittwochnachmittage seither ins Land gegangen seien, in denen ihnen Gaby Rühling „unermüdlich neue Themen und Techniken“ mitbringe: „Das ist seitens des Lehrers eine enorme Herausforderung, die Gaby nach wie vor mit Bravour meistert, und die wir sehr zu schätzen wissen ... Aber wir wissen auch, dass deine Arbeit mit uns auch deine Fantasie beflügelt und deinen Erfahrungshorizont erweitert.“

Gustav Klimt neu interpretiert

Und so sei das auch für die Volkshochschulkurs-Teilnehmerinnen. Die Kursleiterin versetzte sich helfend in die anderen Bilder und lasse dabei viel Freiheit zum Ausdrücken. Zwei Semesterthemen werden bei dieser Ausstellung gezeigt. Zum einen ging es stilistisch um Gustav Klimt. Ruth

Mühlhausen verband das etwa mit Venedig. Uschi Bingenheimer stellte einen „Roten Hut“ in den Mittelpunkt des sonst mit Verzerrungen aus Klimts Zeit versehenen Bildes. Irmi Pressler hatte sich ganz auf die Verzerrungen konzentriert. Agathe Bürkert stellte eine Collage aus Schuh, Handtasche und jugendstilhaftem Frauenporträt zusammen. Bärbel Reumann orientierte sich an einem Stiefel und einer Handtasche „in Anlehnung an Klimt“.

Steffi Horn hatte mit ihren „Krügen nach Klimt“ die Kombination mit Rot oder Blau ausgetestet. Anneliese Heinkel kleidete ihre „Dame“ in ein goldenes Gewand. Inge Ohrs Frauenkörper auf „Hommage an G. Klimt“ und Daniela Dülls „Die Unbekannte“ thematisieren ebenfalls Gold und Blau. Elke Cheynets ebenso geichtsloser „Elegance“-Frauen-

körper lotet wiederum die Kombination von Rot und Gold aus.

Gold und Rot sind es auch bei der Teekanne und anderem Geschirr „Frei nach Klimt“ von Annetre Kümmerer. Im Bereich des Stilllebens bewegt sich ebenfalls Hannelore Reus „Teekanne mit Vase“, während Annette Brenners „Musik“ eine aus Aquarellfarben, Notencollage und Gold zusammengesetzte Violine in den Mittelpunkt stellt.

Zum anderen ging es um „koloniales Wohnen“. Da seien, so Ohr, manche ganz eigene Wege darüber hinaus gegangen. Ein bezauberndes „Vorzimmer“ hatte da Annetre Kümmerer mit Aquarellfarben gemalt. Und Rita Göhler ist daneben mit einer Reihe über die „Zeit“ zu sehen – neben all den anderen Bildern von Landschaften, Orten und Stillleben. Ralf Snurawa

Liederabend Von Ravel bis Schubert

Gerabronn. Einen Liederabend mit Rezitationen wird im Festsaal in der Brettachhöhe 110 in Gerabronn angeboten. Vorgetragen wird aus Werken der Romantiker Maurice Ravel, Louis Vierne und Franz Schubert nach französischen und deutschen Gedichten und zu griechischen Themen. Den Abend gestalten Dorothea Rieger (Sopran), Martin Jacobi (Klavier) und Eduard Gruber (Rezitation). Beginn der Veranstaltung ist am Freitag, 12. Oktober, um 19 Uhr.

Lesung mit Ulla Lachauer

Langenburg. Aus ihrem Buch „Von Bienen und Menschen“ liest die Autorin Ulla Lachauer in der alten Schule. Bienen sind sehr besondere Wesen. Wie es diesen kleinen, fleißigen Wesen ergeht, wie wir Menschen mit ihnen umgehen – das ist ein Seismograf für den Zustand unserer Welt, heißt es in der Ankündigung.

Die Dokumentarfilmerin, Journalistin und Autorin Ulla Lachauer hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Regionen Europas bereist und mit Imkern gesprochen: von der Ostseeinsel Gotland über die Lüneburger Heide bis nach Stuttgart und in den Schwarz-

wald. Ihr neues Buch enthält vierzehn Porträts passionierter Imker, darunter das eines jungen Syrrers, der vor dem Krieg in seinem Heimatland mit seinem Vater 500 Bienenvölker hielt und nun in Deutschland einen Neuanfang wagt. Eine vielschichtige Erkundungsreise, geprägt von der für Ulla Lachauer typischen Empathie für die Menschen, denen sie begegnet, heißt es weiter.

Info Los geht die Lesung am Sonntag, 14. Oktober, um 17 Uhr in der alten Schule in Langenburg. Anmeldung unter Telefon 0 79 05 / 3 18 99 13 oder per E-Mail an vhs-langenburg@t-online.de.

Zwei Ehefrauen, ein Plan und ein Unfall

Dinkelsbühl. Eine Soiree und offene Probe wird zu „Taxi, Taxi – doppelt leben hält besser“ veranstaltet. In dem Stück geht es um den frecher Harmonie lebenden Taxifahrer und Bigamisten John Smith, der nach einem exakten Stundenplan mit zwei Ehefrauen an zwei Adressen lebt. So lange, bis ein Unfall alles durcheinanderbringt und seine besorgten Gattinnen zwei Polizeistellen um Hilfe bitten. Die lässt in Gestalt von zwei harmlosen Polizeiinspektoren nicht lange auf sich warten. Die Soiree beginnt am heutigen Mittwoch um 19.30 Uhr im Theaterhaus im Spitalhof.



Hinter den Kulissen von „Taxi, Taxi – doppelt leben hält besser“. Foto: Theater